

**CAUCASUS
COOPERATION
PROJECT**
Switzerland

CCP Newsletter – Nr. 1, April 2008



Newsletter 1/2008

Ein Newsletter zwischen Rückschau und Ausblick: Während das CCP Schweiz an der Mitgliederversammlung das vergangene Vereinsjahr Revue passieren liess, fiel in Rustavi der Startschuss zum Projekt Scout Training Centre, welches nun während drei Jahren laufen wird. Daneben verspricht auch das Schweizer Pfadi-Jahr einen Höhepunkt. Eine Gruppe georgischer Pfadfinder wird am Bundeslager 2008 teilnehmen.

MITGLIEDERVERSAMMLUNG

Am 16. Februar 2008 fand in Luzern die Mitgliederversammlung des CCP Schweiz statt. Neben Rückblick, Diskussion und Planung kam wie immer auch die Geselligkeit nicht zu kurz. Philipp Murkowsky/Sika und Anna Gimelli/Gitana berichten.

ZUSAMMENARBEIT

Die Pfadibewegung Schweiz (PBS) und das CCP streben eine engere Zusammenarbeit an. Annina Schneider/Quick berichtet von einem Wochenende mit der internationalen Kommission. Unsere Ansprechperson bei der PBS stellt sich vor.

BUNDESLAGER



Vom 21. Juli bis am 2. August 2008 findet in der Linthebene das Bundeslager „Contura 08“ statt. Im Unterlager „Fantasia“ wird eine Gruppe georgischer PfadfinderInnen zu Gast sein. Annina Schneider/Quick stellt das Pfadi-Ereignis des Jahres vor und schaut auf das Bundeslager 1994 zurück.

Am 27. Juli 2008 findet der Besuchstag statt an dem unsere Mitglieder und GönnerInnen die Gelegenheit haben werden einen Einblick ins Lagerleben zu bekommen. Bitte beachten sie dazu die Voranmeldung in diesem Newsletter.

EIN DACH ÜBER DEM KOPF

Kaum hat das Projekt Scout Training Centre begonnen hat die Kvemo Kartli Organisation of the Scout Movement (KKOSM) ein weiteres Ziel: In Rustavi soll ein Pfadizentrum entstehen. Das CCP Schweiz, das CCP Georgia und die Pfadibewegung Schweiz begleiten und unterstützen dieses Vorhaben. Barbara Gimelli Sulashvili/Katanga stellt in diesem Newsletter das umfangreiche Projekt vor.

ALLTAG

Für einmal berichtet Barbara Gimelli Sulashvili/Katanga nicht vom Alltag in Tbilisi, sondern vom Alltag in Brooklyn. Dass dieser nicht weniger georgisch sein kann als jener in der Hauptstadt

Georgiens, davon konnte sich die Autorin bei einem Besuch bei einer emigrierten Familie überzeugen.

AGENDA

18. Juni 2008 Einsendeschluss Newsletter 2/2008
27. Juli 2008 Besuchstag des Bundeslager 2008

Anna Gimelli/Gitana

Inhalt:

<i>CCP Schweiz</i>	Mitgliederversammlung in Luzern	3
<i>PBS</i>	Aus der Internationalen Kommission	4
<i>BuLa</i>	Ausblick auf das Bundeslager „Contura 08“	5
<i>KKOSM</i>	Das Projekt „Scout House“	7
<i>Alltag</i>	Wie Georgier die wirtschaftliche Emigration erleben	8

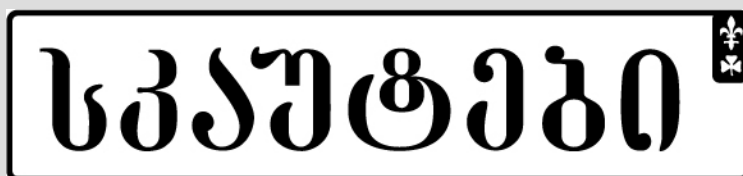
T-SHIRT BESTELLUNG

Annina Schneider/Quick nimmt bis Ende Mai 2008 Bestellungen für T-Shirts mit georgischem Schriftzug („Scoutebi“) entgegen.

Das Vorgehen:

1. Bei www.switcher.ch eine Farbe auswählen. Farbnummer aufschreiben. Der Druck ist weiss.
2. Modelle: Bob (für Männer) oder Gina (für Frauen) → Für Sonderwünsche bitte mit Annina Schneider/Quick Kontakt aufnehmen.
3. Grösse bestimmen
4. Anzahl
5. Angaben an Annina Schneider/Quick senden: annina77@gmx.ch

Das T-Shirt Bob oder Gina mit Druck kostet SFr. 35.-



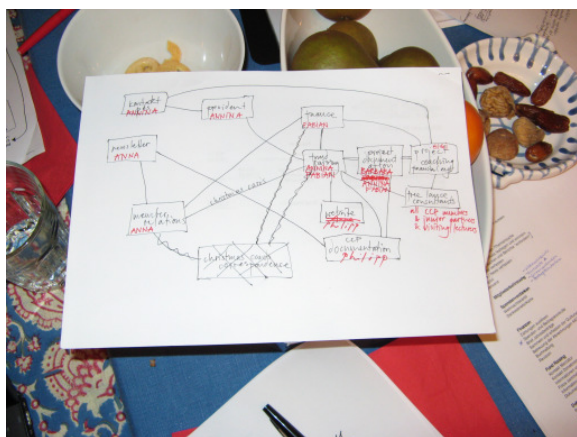
Das CCP Schweiz auf dem „Prügelweg“

Am 16. Februar 2008 fand die jährliche Mitgliederversammlung des Vereins Caucasus Cooperation Project Switzerland statt. Gastgeber waren einmal mehr Annina Schneider/Quick und Fabian Fellmann/Shalom, die zur Versammlung in ihre neue Wohnung in Luzern luden.

Samstag: Sitzungszeit

Die Mitgliederversammlung fand im kleinen Kreis statt. Neben den drei anderen Vorstandsmitgliedern, nahmen drei Aktivmitglieder an der Versammlung teil. Der Gastgeber Shalom musste kurzfristig in den Kosovo gereist um über dessen Unabhängigkeitserklärung zu berichten. Die anstehenden Traktanden waren grösstenteils unbestritten und führten zu keinen grossen Diskussionen. Es kam aber zu einigen Änderungen bei der Besetzung der Ämter und der Aufgabenverteilung innerhalb des Vereins.

Barbara Gimelli Sulashvili/Katanga, die nun vorwiegend in Tbilisi lebt, ist von ihrem Amt als Präsidentin zurückgetreten. An ihrer Stelle wurde Quick, die in der Schweiz schon vorher als offizielle Ansprechperson des CCP fungiert hat, einstimmig zur neuen Vereinspräsidentin gewählt. Die anderen Vorstandsmitglieder George Sulshvili/Furmia und Shalom wurden ohne Gegenstimmen wiedergewählt.



Die neue Aufgabenverteilung im CCP Schweiz

Eine Standortbestimmung der einzelnen Mitglieder zeigte klar, dass die Vorstandsmitglieder aufgrund starker beruflicher Belastungen nicht mehr alle Aufgaben übernehmen können, die sie bisher erledigt hatten. Um die Arbeitsbelastung zu eruiieren, wurde ein Inventar der Rollen und Tätigkei-

ten innerhalb des Vereins erstellt. Anschliessend wurden die verschiedenen Rollen neu definiert und die Verantwortlichkeiten neu zugeteilt.

Um die Betreuung der Projekte in Georgien zu verbessern, wurde ein neues Team geschaffen, das dem Vorstand beratend zur Seite stehen wird. Alle Aktivmitglieder sind eingeladen, sich in diesem Gremium zu beteiligen. Die Termine werden über der Mailingliste bekannt gegeben werden.

Wie üblich zog sich die Sitzung bis in den Abend hinein. Das leckere asiatische Abendessen aus Quicks Küche schmeckte anschliessend doppelt so gut. Bei Kaffee und einer Diashow mit Fotos aus dem letztjährigen Sommerlager in Racha und einer Einstimmung ins Contura 08 (siehe Bericht S. 5), liessen wir den Abend gemütlich ausklingen.

Sonntag: Erholungszeit

Das strahlende Wetter am Sonntag liess uns die anstrengende Sitzung vom Vortag vergessen. Unser Gönnermitglied Barbara Graf/Doccia reiste extra an um mit uns diesen Tag zu verbringen. Nach einem einstündigen Besuch der Sammlung Rosengart bestiegen wir das Postauto nach Hergiswald.



Die frühbarocke Wallfahrtskirche lud zum Staunen und zur Besinnung ein. Mental gestärkt nahmen wir den „Prügelweg“ Richtung Tal in Angriff. (An dieser Stelle ein grosses „Bravo“ an unsere Knie...) Der folgende rund zweistündige Spaziergang zu-

rück nach Luzern gab uns die Möglichkeit, Neuigkeiten aus dem „Leben neben CCP“ (ja, das gibt es!) auszutauschen. Schliesslich ist die jährliche Mitgliederversammlung auch immer eine Gelegenheit um liebevoll gewonnene Freundschaften zu pflegen.

An dieser Stelle sei Quick und Shalom nochmals herzlich für ihre Gastfreundschaft und die Organisation des diesjährigen Wochenendes gedankt.

Philipp Murkowsky/Sika

Anna Gimelli/Gitana

ZUSAMMENARBEIT

Aus der Internationalen Kommission der PBS

Die Pfadibewegung Schweiz (PBS) möchte die Partnerschaftsprojekte wie das Caucasus Cooperation Project (CCP) besser in ihre Struktur integrieren können. An einem Treffen im vergangenen Sommer und am vergangenen Planungswochenende der Internationalen Kommission der PBS (Colnt) vom 22. bis am 24. Februar wurden mögliche Lösungsansätze besprochen. Momentan steht die Integration des CCP und des Ethiopian Scout Project (ESP) zur Diskussion. Die PBS möchte jedoch für weitere Projekte offen sein.

Die Colnt wird nun der Verbandsleitung der PBS einen Vorschlag unterbreiten, wonach die fraglichen Projekte zusammen mit der PBS Mitglied eines Vereins werden, dessen Statuten nach den Grundsätzen der PBS Statuten errichtet werden. Die PBS soll in diesem Verein durch Mitglieder der Colnt vertreten werden und die einzelnen Projekte durch Vertreter des jeweiligen Vorstandes.

Der geplante Verein soll die Vernetzung und den Austausch zwischen den beteiligten Projekten untereinander und zur PBS fördern und mögliche gemeinsame Projekte koordinieren. Die einzelnen Projekte bleiben frei in ihren Aktivitäten, solange sie sich weiterhin den Pfadigrundlagen und den Statuten der PBS verpflichten.

Für das CCP ist es eine Chance, von der Vernetzung mit anderen Projekten und der Unterstützung der PBS zu profitieren. Neue internationale Projekte können durch diese

Strukturen frühzeitig unterstützt werden. Zudem wird der internationale Gedanke der Pfadi in der Schweiz besser verankert. Dies liegt natürlich auch im Interesse des CCPs. Schlussendlich wird ein gemeinsamer Auftritt der internationalen Projekte möglich.

Die Verbandsleitung der PBS wird nun über eine allfällige Vereinsgründung befinden.

Das CCP wird weiterhin an die Treffen der Colnt eingeladen sein. Unsere Ansprechperson in der Colnt ist neu Stefan Scheurer/Toomai. Toomai wird in Zukunft auch an der einen oder anderen Team-Sitzung des CCP dabei sein.

Annina Schneider/Quick

UNSERE ANSPRECHPERSON IN DER INTERNATIONALEN KOMMISSION DER PBS



„Mein Name ist Stefan Scheurer und bei den Wölfli wurde ich auf den Namen Toomai getauft. 1985 haben mich meine Eltern in die Pfadi gebracht, wo ich seither mit dabei bin. Nach der Zeit als Wölfli, Pfadi sowie als Erststufenleiter, wurde ich im Jahr 2000 Bezirksleiter. Nach und nach begann ich auch in der Pfadi Region Basel bei einigen kleineren Projekten mitzuarbeiten. Ende 2004 habe ich mich als Leiter der Schweizer Delegation für das Jamboree 2007 in Grossbritannien beworben. Somit ist mein Hintergrund bereits erahnbar. Mein Nicht-Wissen über Jugend und Sport

und Lagersport/Trekking versuche ich durch meine Erfahrungen aus internationalen Lagern (seit 1995 in regelmässigen Abständen) etwas wett zu machen.

Die Partnerschaften zwischen der PBS und internationalen Projekten sind für mich ein neuer Aspekt in der internationalen Arbeit der PBS und der Pfadfinderbewegung und ich werde noch Einiges lernen dürfen – und lernen müssen. Dennoch hoffe ich, Euch bei Eurer Arbeit unterstützen und als Ansprechperson seitens der PBS und ihrer Internationalen Kommission, helfen zu können. Auf unsere Zusammenarbeit freue ich mich sehr und bin sicher, wir werden die kommenden Herausforderungen gemeinsam meistern.“

BUNDESLAGER

Scoutebi im Contura 08

20'000. So viele Schweizer Pfadis werden für das Contura08 erwartet. Dazu gesellen sich ca. 300 Pfadis aus dem Ausland. Mit dabei sind natürlich 20 georgische Pfadfinder, die über das CCP eingeladen wurden.

Das Bundeslager (kurz: BuLa) findet nur alle 14 Jahre statt. Unser Projekt hat die einmalige Gelegenheit, in diesem Bundeslager selber mitzuwirken und ein weiteres Projekt im Rahmen unserer Partnerschaft mit Georgien zu verwirklichen, welches den Gästen aus Georgien viel Erfahrung und Pfadifreundschaften bringen wird.



Das Contura kann auf eine lange Tradition nationaler Pfadilager zurückblicken. Bereits 1925, als es an vielen Orten erst seit kurzem oder noch gar keine Pfadi gab, fand in Bern das erste Bundeslager statt. Allerdings konnten damals nur die Pfadfinder teilnehmen. Denn früher waren die Pfadi in zwei nationalen, geschlechtergetrennten Verbänden organisiert: Die Mädchen im Bund Schweizerischer Pfadfinderinnen (BSP), die Knaben im Schweizerischen Pfadfinderbund (SPB). Das erste gemeinsame BuLa fand 1980 statt. 1987 fusionierten beide Verbände zur heutigen Pfadibewegung Schweiz (PBS). 1994 fand im Napfgebiet das Cuntrast statt. 2008 folgt nun das Contura.

«Contura» setzt sich aus drei Wörtern zusammen: dem französischen CONnexion (Verbindung), dem deutschen URsprung und dem italienischen Avvenire (Zukunft). Gleichzeitig bedeutet «Contura» auf romanisch Umriss. Somit vereint das Motto alle vier Landessprachen.

Die georgische Delegation wird von drei Pfadiabteilungen im Unterlager 2 empfangen: Die Pfadi Lachen (SZ) wird zehn Pfadi und Leiter aufnehmen, die Pfadi Beringen (SH) und Pfadi Rymenzburg Kulm (AG) werden je fünf Pfadi und Leiter empfangen. Die Gäste sind zwischen 15 und 25 Jahre alt. Sie kommen aus Rustavi und Tbilisi und sind alle Mitglied der Pfadibewegung in Georgien, haben bereits einige Lager besucht, aber waren noch nie in einem Pfadilager im Ausland.

Der Aufenthalt der Gäste aus Georgien, Rumänien und Burkina Faso wird zum grössten Teil von der Stiftung Mercator Schweiz finanziert. Wir sind aber vor allem für das Vor- und Nachlager auf Gastfamilien und Gönner angewiesen, damit wir den Gästen auch etwas von der Schweiz zeigen können.

ECKDATEN DES CONTURA 08

Lager: 21. Juli bis zum 2. August 2008

Ort: Linthebene (SG/GL/SZ), Unterlager Fantasia (Schänis Nord)

Besuchstag: 27. Juli 2008

Vorlager: 16. – 20. Juli 2008



Nachlager: 3. – 7. August 2008

Gäste: Zwei Hauptleiter, 4 Venner und 14 Pfadis im 3.Stufenalter

Gastgeberabteilungen: Pfadi Lachen (SZ), Pfadi Beringen (SH)

EINLADUNG ZUM BESUCHSTAG

Auch CCP Mitglieder und Interessiert sind herzlich eingeladen, am Sonntag 27. Juli 2008 das Contura und die georgischen Pfadfinder zu besuchen. Da an diesem offiziellen Besuchstag sehr viele Gäste erwartet werden, ist das Contura auf eine Voranmeldung angewiesen. Das CCP würde sich freuen, diesen Besuch zu organisieren.

Voranmeldung bis zum 20. Mai 2008 an: Annina Schneider, Steinhofstrasse 33, 6005 Luzern, 041 360 33 38 oder per E-mail an annina.schneider@contura08.ch.

Wir freuen uns auf Sie!

Cuntrast 94: Ein Rückblick

Rund 21'000 Pfadis, darunter 658 Gäste aus dem Ausland, schlugen ihre Zelte in elf Unterlagern rund um den Napf in den Kantonen Bern und Luzern auf.

21'000 Pfadis auf einem Haufen – das verlangt nach einer ausgeklügelte Logistik sowie enorme Mengen an Nahrungsmitteln und Material. 168 Tonnen J+S-Material musste an die richtigen Lagerplätze speditiert werden, ebenfalls 290 Tonnen Material der Armee wie Grosszelte oder Kochkessel. 80 Extrazüge transportierten die Teilnehmer ins Bundeslager und wieder zurück.

Die Post stellte den Lagerteilnehmern 12'000 Pakete und 16'000 Briefe/Postkarten zu. Offenbar hatten die Pfadis genug Zeit, um zurück zu schreiben: Aus dem Lager wurden 69'000 Briefe und Karten verschickt.

Im nächsten Newsletter werden sie lesen können, wie sich die Gäste und die Gastgeber auf das Contura vorbereiten.

Während zwei Wochen wurden 66 Tonnen Brot, 25 Tonnen Kartoffeln, 7,1 Tonnen Zucker und 4 Tonnen Emmentaler verzehrt. Dazu kamen 36'190 Eier, 32'166 Kopfsalate und 29'510 Paare Cervelats. Wie hoch werden wohl die Zahlen 2008 ausfallen?

Die genannten Zahlen klingen rekordverdächtig. Tatsächlich wurden während des cuntrast drei Weltrekordversuche unternommen: Die längste Seilbrücke im Unterlager 5, die grösste Pop-Corn-Tüte im Unterlager 4 und im Unterlager 11 wurde versucht, aus unzähligen kleinen Pfadikrawatten die weltweit Grösste zusammenzunähen.

Mehr zur Geschichte des Bundeslager siehe unter www.contura08.ch.

Annina Schneider/Quick

Scout House Rustavi: Das neueste Projekt des CCP

Der CCP Newsletter hat verschiedentlich über die Aktivitäten der Pfadi in Rustavi berichtet – unter anderem über das Dreijahresprojekt “Scout Training Centre”. Nun warten die Rustavi Scouts mit einem neuen Unterfangen auf: Sie möchten der Pfadi in Rustavi ein Dach über dem Kopf verschaffen. Das CCP unterstützt sie dabei.

Welcher Pfadfinder kennt dies nicht: In einer gemütlichen Runde im Pfadiheim sitzen und einen “Frässhöck” abhalten, nach den Sommerferien in ein stinkendes Pfadiheim zurückkehren, weil ein Zelt nach dem verregneten SoLa nicht korrekt aufgehängt wurde, mit einer Gruppe eifriger Wölflin das Pfadiheim in eine Seeräubergrotte verwandeln...



Das Hauptgebäude

Für die Pfadi in Rustavi waren dies bis jetzt Wunschträume. Sie mieteten jeweils ein Zimmer im Stadtzentrum von Rustavi, in welchem die Administration untergebracht wurde und wo, je nach Anzahl Personen, ein Teil der Ausbildungskurse und Planungssitzungen stattfinden konnte. Die Miete dafür wurde immer höher, und so beschlossen die Pfadis, ihr Geld nachhaltiger einzusetzen.

Ein Traum wird wahr

Am Stadtrand von Rustavi wurden sie fündig: Ein geräumiges, zweistöckiges Haus mit Umschwung und zwei Nebengebäuden. Die gesamte Anlage umfasst ca. 4'000 Quadratmeter und ist nicht nur als Pfadiheim geeignet, sondern soll längerfristig auch als nationales und internationales Pfadizentrum (vergleichbar mit den internationalen Pfadizentren in Adelboden oder in

Kandersteg) genutzt werden. Auch ortsansässigen (Jugend-)vereinen sollen die Räumlichkeiten zugänglich gemacht werden.

Damit das Objekt gekauft werden konnte, musste rasch Geld beschafft werden. Verschiedene dem CCP nahe stehende Privatpersonen haben sich bereit erklärt, einen Teil der Kaufsumme von rund 170'000 Schweizer Franken vorzustrecken. Obwohl die Bausubstanz der Liegenschaft von fachkundiger Seite als gut eingestuft wurde, sind die Gebäude durch jahrelange Vernachlässigung renovationsbedürftig. Unter anderem müssen die Sanitäreanlagen saniert, elektrische Leitungen eingezogen, eine Heizung installiert und das Dach ausgebessert werden. Der Dachstock soll zu einem Matratzenlager ausgebaut werden. Die Renovation wird weitere 180'000 Schweizer Franken kosten.



Umschwung mit Nebengebäude

Das Projekt

Geplant ist, dass diese Kosten über die nächsten zwei bis drei Jahre hinweg mit Spenden und Zuschüssen von Stiftungen, sowie durch Eigenleistungen und Arbeitseinsätzen der Pfadi Rustavi gedeckt werden. Dies ist kein geringes Unterfangen. Das CCP ist denn auch froh, sich von der Pfadibewegung Schweiz (PBS) unterstützt zu wissen. Die PBS stellt uns einen Teil ihrer personellen Ressourcen fürs Fundraising und das Controlling, sowie ihre Informationskanäle zur Verfügung. M-E-R-C-I.

Personen oder Institutionen, welche sich für die Unterstützung des Scout House Rustavi interessieren, können beim CCP eine ausführliche Projektdokumentation anfordern: ccp@scout.ch .

Das CCP ist sich bewusst, dass dieses Projekt in Bezug auf den finanziellen Umfang,

sowie die dafür nötigen personellen Ressourcen vorangegangene Projekte bei Weitem übersteigt. Wir sind aber zuversichtlich, dass das Projekt gelingen wird und freuen uns, dass die Pfadi Rustavi in Zukunft ein Dach über dem Kopf hat!

Barbara Gimelli Sulashvili/Katanga

AUS DEM GEORGISCHEN ALLTAG IV – FÜR EINMAL AUS NEW YORK

Tbilisi-Brooklyn einfach?

Wie Georgier die wirtschaftliche Emigration erleben

L. konnte es kaum glauben: Die Nichte ihres Mannes hatte in ihrem Namen an einer Lotterie um eine Aufenthaltsbewilligung in den Vereinigten Staaten teilgenommen – und gewonnen! Noch nie im Leben hatte L. etwas gewonnen – und nun eine “Green Card”.

Zuerst herrschte Euphorie: Endlich bekam die Familie eine Möglichkeit, der wirtschaftlichen Misere, welche ihr seit dem Zerfall der Sowjetunion zu schaffen machte, zu entkommen! Doch schon bald wurden Zweifel wach: Wie würde man sich an das Leben in Amerika gewöhnen? Welche Arbeit würde man ohne Englischkenntnisse finden? Wie würde man die Trennung von Verwandten, Freunden und dem Heimatland verkraften?

Heute, rund drei Jahre nach der Übersiedelung der Familie nach Amerika, sind viele dieser Fragen noch immer offen. Ein Besuch in New York gab mir die Gelegenheit, einen Einblick in die Erfahrungen georgischer Wirtschaftsmigranten in Amerika zu erhalten. Dabei wurde mir klar, dass die Migration von Tbilisi nach Brooklyn alles andere als einfach ist.

Brooklyn ist nicht New York



Auch wenn sich die Familie offiziell in der Stadt New York angesiedelt hat, so heisst das nicht, dass sie nun mit einem “Amischlitten” auf dem Weg zwischen einem Apartment in der Park Avenue und einem gläsernen Bürogebäude “downtown” durch die Strassenschluchten Manhattens sausen würde. Wie viele Migranten aus der ehemaligen Sowjetunion hat sich die Familie in Brooklyn niedergelassen. Aber auch dort nicht im Zentrum, sondern in einem Mehrfamilienhaus im „Niemandland“ von Brooklyn zwischen tausenden von Einfamilienhäuschen. Da, wo die Strassen nicht mehr Namen tragen, sondern lediglich Nummern und Buchstaben¹, befindet sich ihr neues Zuhause.

Ein Blick auf die Namen neben den Klingelknöpfen macht es klar: Hier ist nicht Amerika, sondern Russland, Ukraine, Georgien. Auf der Strasse hört man kaum ein Wort Englisch, sondern fast ausschliesslich Russisch. Die Auslagen der Quartierläden gleicht einem post-sowjetischen Sammelsurium (Samoware neben kyrillischen Zeitschriften) und die Verkäuferin begrüsst uns mit einem freundlichen „Gamardschobat“. Starbucks Coffee führt die Getränkliste ausschliesslich in Russisch.

Somit hat sich denn eine der Fragen, welche sich die Familie vorgängig gestellt hatte, beantwortet: Man kann in New York... oder besser: In Brooklyn ganz gut überleben ohne Englisch. Man muss nämlich des Russischen mächtig sein. Als Kehrseite der Medaille stützt sich das gesamte Beziehungsnetz der Familie auf

¹ Beispiel: Ecke 21. Strasse und Avenue “O” liegt folglich zwischen Avenue “N” und “P”.

Georgier und andere Menschen aus Ländern der ehemaligen Sowjetunion. Die Integration in die „amerikanische“ Gesellschaft gestaltet sich langwierig.

Das Land wo Milch und Honig fließt...

Sie wisse nicht, was A. (ihr Mann) und sie falsch machten, meint L.. Während der Zeit der Sowjetunion seien sie zu jung gewesen, um schon wirtschaftlichen Erfolg zu haben. Nach dem Zerfall der Sowjetunion sei es der Wirtschaft und allen Georgiern schlecht gegangen. Doch kaum wäre es in Georgien etwas aufwärts gegangen, seien sie nach Amerika übergesiedelt – und seither ginge es hier mit der Wirtschaft bergab...

Unter den derzeitigen wirtschaftlichen Verhältnissen in den USA ist es besonders für unqualifizierte Arbeitskräfte ohne Kenntnisse der Landessprache fast aussichtslos, eine feste und einträgliche Arbeit zu finden. „Unqualifiziert“ heisst in diesem Zusammenhang aber nicht etwa, dass sie keine Ausbildung hätten. L. war Chef-Bibliothekarin der Landesbibliothek Georgiens und verfügt über ein breites philologisches Wissen. Aber das bringt ihr in Brooklyn nichts. Sie arbeitet sechs Tage in der Woche während zwölf Stunden in der Pflege einer betagten Russin. A. verdient einen Zustupf zum Familienunterhalt indem er Gebrauchtwagen ersteigert und nach Georgien verschifft. Der Sohn G. arbeitet neben dem Studium als Handlanger eines megrelischen² Bauarbeiters.

Alles in allem hat die Familie zwar genug zum Leben, aber für mehr reicht es im Moment nicht. Schon gar nicht, um etwas für eine Rückkehr nach Georgien zur Seite zu legen. Dabei stossen sie bei ihren daheim gebliebenen Freunden und Verwandten oft auf Unverständnis. Ab und zu wird dort die Ansicht laut, „die“ gäben sich wohl nicht die notwendige Mühe, sonst hätten sie es in der Fremde bestimmt schon lange „geschafft“. Neid? Wohl eher Unvermögen oder (unbewusste) Verweigerung, sich real vorzustellen, in welcher Situation sich Migranten befinden.

... doch die Seele zu verdorren droht.

Neben den psychologischen Folgen der Migration wirken aber die wirtschaftlichen Schwierigkeiten schon fast vernachlässigbar. Der Schock, den die ganze Familie mit dem Verlassen der Heimat erlebt hat, ist nur schwer nachvollziehbar und wirkt sich auch nach drei Jahren noch aus. B. (ein Freund G.'s, 24jährig) ist vor sieben Jahren in die USA übergesiedelt. Er erzählt mir, wie er sich am Anfang nur schwer zurechtgefunden habe. In Tbilisi habe er mit 16 Jahren bereits als „fertige“ Persönlichkeit gegolten, habe im sozialen Gefüge seines Quartiers seinen Platz gehabt. In Amerika hingegen habe es unter den Jugendlichen ganz andere Regeln gegeben und er habe mühsam „wieder von vorne anfangen müssen“.



G. erzählt, wie schwierig es für ihn sei, als einziger in der Familie etwas Englisch zu können und plötzlich gegenüber Behörden für die ganze Familie verantwortlich zu sein. Besonders am Anfang habe er sich oft überfordert gefühlt.

L. ist, obwohl sie physisch bereits seit drei Jahren in Amerika lebt, mit ihrer Seele noch gar nicht angekommen. Im Geist befindet sie sich ständig in Georgien, vergleicht jedes Detail im Alltag mit Georgien und schwelgt in ihren Erinnerungen. Eine Art innere „Nicht-Migration“. Kein Wunder, dass dabei die verlassene Heimat immer idealer und die gegenwärtig

Umgebung immer abstossender erscheint. Diese Situation hat für L. zu schwerwiegenden gesundheitlichen Problemen geführt, welche es ihr zusätzlich erschweren, sich in der neuen Heimat zu behaupten – ein Teufelskreis.

² Megrelien ist eine Region in Westgeorgien.

Trotz all diesen Schwierigkeiten hat die Migration auch ihre positiven Aspekte. G. und seine Freunde bekommen die Möglichkeit, Englisch (und Russisch!) zu lernen, ein Studium zu absolvieren, interkulturelle Erfahrungen zu sammeln und unabhängiger zu werden. Das sind Dinge, welche ihre Chance erhöhen, nach ihrer Rückkehr nach Georgien eine bessere Stelle zu finden und somit eine Zukunft zu haben. Denn darüber sind sich alle einig: Sie haben kein Billett „Tbilisi-Brooklyn einfach“ gelöst!

Barbara Gimelli Sulashvili/Katanga

Impressum

Redaktion: Anna Gimelli/Gitana, Huberstrasse 3, 3008 Bern, ccp@scout.ch

Layout: Anna Gimelli/Gitana, Christoph Sitz/Polo (Vorlagen)

Freie Mitarbeiter dieser Ausgabe: Philipp Murkowsky/Sika, Anna Gimelli/Gitana, Annina Schneider/Quick, Barbara Gimelli Sulashvili/Katanga